

Rezension: Leidig, Eviane (2023): The Women of the Far Right - Social Media Influencers and Online Radicalization

Matthies, Paula; Rösch, Viktoria

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Matthies, P., & Rösch, V. (2024). Rezension: Leidig, Eviane (2023): The Women of the Far Right - Social Media Influencers and Online Radicalization. [Rezension des Buches *The Women of the Far Right: Social Media Influencers and Online Radicalization*, von E. Leidig]. *ZRex - Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 4(1), 136-138. <https://doi.org/10.3224/zrex.v4i1.09>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Leidig, Eviane (2023). *The Women of the Far Right. Social Media Influencers and Online Radicalization*

New York, NY: Columbia University Press. 288 Seiten, ISBN: 978-0231210171, 28,00 US-Dollar/22,00 Britische Pfund (Paperback)

von Paula Matthies & Viktoria Rösch

Das Buch beleuchtet in neun Kapiteln die Rolle von Influencerinnen in der US-amerikanischen Alt-Right-Bewegung. Dabei geht die Autorin Eviane Leidig folgenden Fragen nach: Wie unterscheidet sich die Involviertheit von Frauen der Alt-Right von der von Männern und wie wird die männliche Dominanz von Akteurinnen wahrgenommen und verhandelt? Leidig argumentiert in ihrem Buch, wie die Propaganda und das (Personen-)Marketing rechter Influencerinnen eine Schlüsselfunktion innerhalb der Alt-Right einnehmen und zur Normalisierung und Legitimierung rechter Ideologie für die ‚gesellschaftliche Mitte‘ beitragen, insbesondere durch die vermeintliche Nahbarkeit der Akteurinnen.

Angelehnt an medienwissenschaftliche Konzepte über Micro-Celebrities und ökonomischen Influencer:innen entwickelt Leidig ihr Verständnis von den rechten Social-Media-Influencer:innen, denen sie in ihrer dreijährigen digitalen Ethnografie folgt. Neben virtuellen Beobachtungen führte sie Interviews mit Expert:innen und ehemaligen Akteur:innen der Alt-Right-Bewegung.

Die Alt-Right fasst Leidig mit einem bewegungstheoretischen Ansatz. In der Charakterisierung als US-amerikanisches Phänomen verdeutlicht sie darüber hinaus die ideologischen Unterschiede zur europäischen extremen Rechten, etwa hinsichtlich Sexualmoral oder Stellung des Christentums (vgl. S. 26). Gleichzeitig betont sie die (personelle) Nähe zur sich so bezeichnenden ‚Identitären Bewegung‘ in Deutschland und Österreich. Zentrales Charakteristikum der Alt-Right ist für Leidig die enge Verknüpfung mit dem Aufkommen der sozialen Medien, die die Bewegung und ihre Strategien stark geformt haben und sich im Influencer:innen-Aktivismus exemplarisch zeigen (vgl. S. 34). Sie erläutert die medialen Techniken entlang des Materials und mit Bezug auf die gängige internationale Literatur. Als zentral benennt sie das Pflegen einer para-sozialen Beziehung zur eigenen Community und das Einweben von politischen Botschaften, mal latent, mal manifest, in die privaten Erzählungen der Aktivistinnen. Diese persönlichen Einblicke böten Identifikationsmomente für die Social-Media-Community.

In ihrer medialen Selbstpräsentation fokussieren die untersuchten Akteurinnen auf ihre Weiblichkeit. Ein Ergebnis, welches auch Julia Haas (2020) in ihrer Studie zu deutschsprachigen Influencerinnen der Identitären Bewegung im Konzept der ‚wehrhaften Feminität‘ herausgearbeitet hat. Die jungen Frauen identifizieren sich mit ihrer vermeintlich ‚natürlichen und biologischen‘ Weiblichkeit bei gleichzeitiger Abwehr des modernen Feminismus. An dieser Stelle werden auch historische Kontinuitäten in der rechten Ideologieproduktion sowie

im politischen Handeln von Frauen sichtbar (vgl. S. 59). Das Christentum dient der Alt-Right als ideologische Basis tradierter Geschlechternormen und Verhältnisse und wird zum Anknüpfungspunkt rechter Influencerinnen an die Tradwife Bewegung, traditionelle (Haus-) Frauen, die in den sozialen Medien ein konservatives und traditionelles Bild von Weiblichkeit mit klarer geschlechtlicher Aufgabenverteilung präsentieren (Kapitel 4).

Neben den metapolitischen Strategien zeigt Leidig auf, wie sich die Alt-Right-Influencerinnen finanzieren, gibt Einblicke in Crowdfunding und Sponsoring. Sie beleuchtet die Verbindungen zwischen der Alt-Right-Bewegung und den Parlamenten sowie die transnationalen Verflechtungen der Akteur:innen. Die Autorin diskutiert einige Gegenstrategien, wie etwa Deplatforming (Ausschluss von sozialen Plattformen) oder das Aufdecken rechter Inhalte anhand bekannter Buzzwords, und geht dabei auf die damit verbundenen Herausforderungen ein. Ebenso fordert sie die Etablierung von Gegenarrativen (auch durch Influencer:innen) und (offline) Bildungsangeboten für Jugendliche als Kontrapunkt zu den Identifikationsangeboten rechter Influencerinnen ein.

Leidig resümiert, dass rechte Influencerinnen in einem Spannungsfeld agieren: Sie propagieren traditionelle Familien- und Geschlechterverhältnisse, in denen die Politik den Männern überlassen ist. Gleichzeitig betätigen sie sich aktivistisch, d.h. entgegen diesem Entwurf. Leidig schließt mit der These, dass rechte Influencerinnen diesen Widerspruch potenziell konflikthaft aushandeln und rechtfertigen müssen, solange sie eine Ideologie propagieren, in denen Frauen eine submissive Rolle zugeschrieben wird.

Das Buch bietet eine dichte Beschreibung des Agierens rechter Social-Media-Influencerinnen. Wenngleich eine genauere Explikation ihres methodischen Vorgehens ausbleibt, ermöglicht ihre digitalen Ethnografie den Leser:innen konkrete Einblicke in die Welt der rechten Influencing-Bubble und deren Strategien. Leidig schreibt im persönlichen Stil von Brittany, Lauren und Alya, wenn sie verdeutlicht, wie die rechten Aktivistinnen zu digitalen Weggefährtinnen des Alltags werden und über diese vermeintliche Nähe ihre Ideologie verbreiten. Die Brüche in der Selbstdarstellung der rechten Influencerinnen in ihrer Rolle als rechte Vorzeigefrauen werden stellenweise angedeutet, etwa wenn eine der Akteurinnen von ihrer traumatischen Geburt berichtet (vgl. S. 110) oder gegen Ende der immerwährende Konflikt zwischen reproduktiver und nach außen gerichteter politischer Arbeit angesprochen wird. An dieser Stelle wären vertiefende Ausführungen spannend gewesen, denn genau hier läge ein Ansatzpunkt für ein tiefergehendes Verständnis des Phänomens und für eine stärkere analytische Abstraktion. So zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass die Verwobenheit von privater und öffentlicher Sphäre den Aktivismus nicht notwendigerweise widersprüchlich macht. Wie Leidig in Kapitel 3 ausführt, spielt die Inszenierung als (zukünftige) Mutter und somit der Fokus auf die reproduktive, private Sphäre eine zentrale Rolle. Juliane Lang und Marie Reusch (2022) sehen genau dort die Attraktivität des Angebots: Frauen erleben eine von Widersprüchen gekennzeichnete doppelte Vergesellschaftung, die eine Herausforderung von Vereinbarkeit von Care-Arbeit und Beruf birgt. Die rechten Influencerinnen geben darauf eine Antwort: Frauen sollen sich auf das Private fokussieren, Geschlechterrollen werden retraditionalisiert.

Auch wenn Leidig das Ende der Alt-Right-Bewegung sich bereits abzeichnen sieht, bietet ihr Buch dennoch einen wichtigen Einblick in die Strategien von Influencerinnen der rechten Instagram- und YouTube-Bubble. Die Bewegung mag verblasen, doch das Phänomen bleibt: Akteur:innen wechseln zu TikTok und das frühere rechte Postergirl Giorgia Meloni regiert Italien. Für Interventionen braucht es gute Analysen und dieses Buch ist aufgrund seiner

Stilistik nicht nur für ein akademisiertes Publikum interessant. Es bietet einen Ausgangspunkt für weitere Fragestellungen und eine vertiefende Analyse. Deutlich zeigt es auf, dass dem Phänomen nur international begegnet werden kann, denn sowohl Produzent:innen als auch Rezipient:innen machen nicht an nationalen Diskursgrenzen halt.

Literatur

Haas, Julia (2020). „Anständige Mädchen“ und „selbstbewusste Rebellinnen“. Aktuelle Selbstbilder identitärer Frauen. Hamburg: Marta Press.

Lang, Juliane/Reusch, Marie (2022). Kinder, Küche Politik? Vereinbarkeitsfragen in der autoritären und extremen Rechten. In Marie Fröhlich; Ronja Schütz & Katharina Wolf (Hrsg.), *Politiken der Reproduktion* (263–278). Bielefeld: transcript.

Köhler, Thomas; Matthäus, Jürgen; Pegelow Kaplan, Thomas; Römer, Peter (Hrsg.). (2022). *Polizei und Holocaust. Eine Generation nach Christopher Brownings Ordinary Men*

Paderborn: Brill Schöningh. 305 Seiten, ISBN: 978-3-506-79282-2, 24,90 Euro

von Moritz Golombek

Der Sammelband „Polizei und Holocaust“ fragt in drei Abschnitten nach neuen Ansätzen in der Holocaustforschung, polizeilicher Täterschaft im Holocaust, Aspekten der historischen Bewusstseinsbildung in multiethnischen Gesellschaften. Ausgang des Bandes ist Christopher Brownings Meilenstein der Holocaustforschung *Ordinary Men: Reserve Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland* (Browning 1992). Browning zeigte darin, wie auch *Ganz normale Männer* (so der deutsche Titel) der Mittelschicht effektive und grausame Täter im Holocaust wurden. So kommt in diesem Band zunächst Browning selbst zu Wort. Er begegnet der Kritik an seinem Werk ausführlich und abwägend und resümiert die Forschung in Reaktion auf und seit *Ordinary Men*. Browning wendet sich klar gegen relativierende Interpretationen seiner Forschung, verweist auf eigene Blindflecken und diskutiert Forschung zu anderen Polizeibataillonen. Brownings Betonung der Notwendigkeit, Polizei- und Militär-angehörige historisch zu schulen und mit den Mechanismen der Täterschaft im Holocaust vertraut zu machen, haben nicht an Relevanz verloren.

Weitere Beiträge zeigen, wie die Erforschung von Täter:innengruppen in den vergangenen Jahrzehnten fortgeschritten ist und wie das Verständnis von kulturellen Einflüssen auf Täter:innenschaft und normative Konstruktionen von Unschuld und Erinnerung erweitert wurde. Dabei bewegen sich die Texte im Spannungsfeld funktionalistischer und intentionalistischer Erklärungsansätze. Das Spannungsfeld besteht im vermeintlichen Widerspruch